

# Wittgensteins Gesamtbriefwechsel und einige editorische Überlegungen

von Monika Seekircher (Innsbruck) und  
Anton Unterkircher (Innsbruck)

## 1. Das Wittgenstein-Briefprojekt am Forschungsinstitut Brenner-Archiv

Die Wittgenstein-Forschung hat am Forschungsinstitut Brenner-Archiv bereits eine gewisse „Tradition“, aber auch einen konkreten Bezug durch Ludwig von Ficker, den Herausgeber der Zeitschrift *Der Brenner*, der mit Wittgenstein in brieflichem Kontakt stand. Insbesondere zwei Ereignisse prägten diesen Briefwechsel: 1914 übergab Wittgenstein an Ficker eine beträchtliche Geldsumme für die Förderung bedürftiger Künstler, und 1919/20 versuchte Wittgenstein seinen *Tractatus* im *Brenner* zu veröffentlichen, wozu es aber leider nicht kam.<sup>1</sup>

Die Briefe Wittgensteins an Ficker wurden bereits 1969 von Georg Henrik von Wright gemeinsam mit Walter Methlagl veröffentlicht.<sup>2</sup> 1986 wurden die Gegenbriefe Fickers in Wien gefunden und 1988 gemeinsam mit vielen anderen Briefen an bzw. von Wittgenstein dem Brenner-Archiv geschenkt. Diese Schenkung bildete den Grundstein für die Erforschung des Wittgenstein-Briefwechsels am Brenner-Archiv.

1991-1995 wurde die Wittgenstein-Forschung durch ein Projekt des *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (FWF) institutionalisiert. Unter der Leitung von Walter Methlagl und Allan Janik begannen die zwei Projektarbeiter Christian Paul Berger und Anton Unterkircher mit der Bearbeitung von Einzelbriefwechseln (Ficker, Frege, Hänsel, Jolles), aber auch schon damals mit dem Ziel eines Gesamtbriefwechsels Wittgensteins (vorerst nur bis zum Jahre 1926). Schon bald kamen weitere MitarbeiterInnen – finanziert über das Forschungsinstitut Brenner-Archiv, die *Österreichische Forschungsgemeinschaft*, das Akademikertraining u.a. – dazu, die an der Transkription und Kommentierung von Briefen mitgearbeitet haben. 1996 wurde das FWF-Projekt von Monika Seekircher und Martin Alber (1997 ausgeschieden) fortgesetzt, mit dem erweiterten Ziel des Gesamtbriefwechsels und der Umsetzung in einer Datenbank. Seit Frühjahr 1997 ist auch Brian McGuinness, der als Wittgenstein-Briefeditor bereits eine langjährige Erfahrung hat, voll

- 1 Vgl. Anton Unterkircher, Christian Paul Berger: Ludwig Wittgenstein: Briefwechsel. In: *Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv* 12/1993, 27-51.
- 2 Georg Henrik von Wright, Walter Methlagl (Hg.): Ludwig Wittgenstein: Briefe an Ludwig von Ficker. Salzburg: Otto Müller 1969.

in das Projekt eingebunden. An dieser Stelle seien einmal alle Personen, die an diesem Projekt mitgearbeitet haben, mit ihren jeweiligen Leistungen genannt:

**Leitung:**

Walter Methlagl, Allan Janik

**MitarbeiterInnen:**

Martin Alber: Transkription und Kommentierung von Briefen, insbesondere Rudolf Koder.

Christian Paul Berger: Transkription und Kommentierung von Briefen, insbesondere Gottlob Frege, Ludwig Hänsel, Bertrand Russell.

Matthias Flatscher: Kommentierung von Briefen.

Birgit Gappmaier-Niederegger: Transkription von Briefen.

Karin Köck: Archivierung von Briefen.

Barbara Mariacher: Archivierung von Briefen.

Brian McGuinness: Transkription und Kommentierung von Briefen, Mitarbeit bei der Erstellung des Textes und Kommentars des Gesamtbriefwechsels.

Inger Methlagl: Übersetzung der Norweger-Briefe.

Anita Rossi: Transkription und Kommentierung der Briefe von Rush Rhees.

Monika Seekircher: Transkription und Kommentierung von Briefen, Erstellung des Textes und Kommentars des Gesamtbriefwechsels, Konzeption der Datenbank.

Ursula Schneider: Einscannen der Norweger-Briefe.

Ilse Somavilla: Transkription und Kommentierung von Briefen, insbesondere von Paul Engelmann, Ludwig Hänsel.

Annette Steinsiek: Transkription von Briefen.

Anton Unterkircher: Archivierung, Transkription und Kommentierung von Briefen, insbesondere Paul Engelmann, Ludwig von Ficker, Gottlob Frege, Stanislaus und Adele Jolles, Ludwig Hänsel, Konzeption der Datenbank.

Inzwischen kam es auch zu einigen Publikationen: So liegt nun der Großteil der Korrespondenz zwischen Wittgenstein und Ficker in Band 1 und Band 2 des Ficker-Briefwechsels vor.<sup>3</sup> 1989 wurde Wittgensteins Briefwechsel mit Gottlob Frege in den „Grazer Philosophischen Studien“ veröffentlicht<sup>4</sup>, 1994 folgte die Publikation des Briefwechsels zwischen Wittgenstein und Ludwig Hänsel<sup>5</sup> und 2000 der Briefwechsel zwischen Wittgenstein und Rudolf Koder.<sup>6</sup> Noch heuer soll der Briefwechsel zwischen Wittgenstein und

---

3 Ignaz Zangerle, Franz Seyr, Walter Methlagl, Anton Unterkircher (Hg.): Ludwig von Ficker: Briefwechsel. Bd.1: 1909-1914. Salzburg: Otto Müller 1986. (2 Briefe)

Ignaz Zangerle, Walter Methlagl, Franz Seyr, Anton Unterkircher (Hg.): Ludwig von Ficker: Briefwechsel. Bd.2: 1914-1925. Innsbruck: Haymon 1988. (40 Briefe)

4 Allan Janik, Christian Paul Berger: Gottlob Frege: Briefe an Ludwig Wittgenstein. In: *Grazer Philosophische Studien* 33/34 / 1989, 5-33.

5 Ilse Somavilla, Anton Unterkircher, Christian Paul Berger, Walter Methlagl, Allan Janik (Hg.): Ludwig Hänsel – Ludwig Wittgenstein. Eine Freundschaft. Briefe. Aufsätze. Kommentare. Innsbruck: Haymon 1994.

6 Martin Alber, Brian McGuinness, Monika Seekircher (Hg.): Wittgenstein und die Musik. Ludwig Wittgenstein – Rudolf Koder: Briefwechsel. Innsbruck: Haymon 2000.

An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß Prof. Johannes Koder, der Sohn von Rudolf Koder, dem

Paul Engelmann erscheinen, der von Ilse Somavilla und Brian McGuinness herausgegeben wird.

Aber nicht nur am Brenner-Archiv wird am Wittgenstein-Briefwechsel gearbeitet. Brian McGuinness und Georg Henrik von Wright, letzterer selbst ein Briefpartner von Wittgenstein, haben bereits einige Korrespondenzen Wittgensteins publiziert.<sup>7</sup> Brian McGuinness hat mit seinen zahlreichen Wittgenstein-Briefeditionen und seiner Wittgenstein-Biographie einen wichtigen Beitrag für den kulturgeschichtlichen Teil um Wittgenstein geleistet, der für das Projekt „Wittgenstein-Gesamtbriefwechsel“ sehr wertvoll ist. Außerdem hat er 1999 dem Brenner-Archiv die Kopien von 350 völlig unbekanntem Korrespondenzstücken übergeben.

Von großer Bedeutung ist auch die Zusammenarbeit mit dem Wittgenstein Archiv in Bergen, wo die elektronische Edition aller philosophischen Schriften von Ludwig Wittgenstein erstellt wurde.<sup>8</sup> Das Brief-Projekt versteht sich sozusagen als eine kulturgeschichtliche Ergänzung zum philosophischen Nachlaß in maschinenlesbarer Form. Aus der gesamten Korrespondenz soll Wittgensteins Leben und Werk in seiner Kontinuität, aber auch in seiner Einbindung in kulturelle Zusammenhänge erkennbar gemacht werden, so die These dieses Projekts.

---

Forschungsinstitut Brenner-Archiv nicht nur den Briefwechsel zwischen Wittgenstein und seinem Vater zur Verfügung stellte, sondern auch ein Tagebuch Wittgensteins, das 1997 von Ilse Somavilla unter dem Titel *Denkbewegungen. Tagebücher 1930-1932 / 1936-1937* (Innsbruck: Haymon) herausgegeben wurde.

- 7 Brian McGuinness (Hg.): Paul Engelmann: Letters from Ludwig Wittgenstein with a Memoir. Oxford: Basil Blackwell 1967. (Deutsche Ausgabe: Paul Engelmann: Ludwig Wittgenstein – Briefe und Begegnungen. Wien und München: R. Oldenbourg 1970).  
Georg Henrik von Wright (Hg): Ludwig Wittgenstein: Letters to C. K. Ogden with Comments on the English Translation of the Tractatus Logico-Philosophicus. Edited with an Introduction by G.H. von Wright and an Appendix of Letters by Frank Plumpton Ramsey. Oxford u.a.: Blackwell u.a. 1973.  
Georg Henrik von Wright (Hg): Some Hitherto Unpublished Letters from Ludwig Wittgenstein to Georg Henrik von Wright. In: *The Cambridge Review*, 28 February 1983, 56-64.  
Georg Henrik von Wright (Hg): David Hume Pinsent: Reise mit Wittgenstein in den Norden. Wien, Bozen: Folio 1994.  
Georg Henrik von Wright, Brian McGuinness (Hg.): Ludwig Wittgenstein: Letters to Russell, Keynes and Moore. Ithaca, N.Y.: Cornell University Press 1974.  
Brian McGuinness, Georg Henrik von Wright (Hg.): Ludwig Wittgenstein: Briefwechsel mit B. Russell, G. E. Moore, J. M. Keynes, F. P. Ramsey, W. Eccles, P. Engelmann und L. von Ficker. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1980.  
Brian McGuinness, Georg Henrik von Wright (Hg.): Ludwig Wittgenstein: Cambridge Letters. Correspondences with Russel, Keynes, Moore, Ramsey and Sraffa. Oxford: Blackwell 1995.  
Brian McGuinness, Maria Concetta Ascher, Otto Pfersmann (Hg.): Wittgenstein Familienbriefe. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1996.
- 8 Wittgenstein's Nachlaß. The Bergen Electronic Edition. Oxford University Press / InteleX 1998/1999.

Schließlich ist noch die Zusammenarbeit mit der amerikanischen Firma InteLex zu erwähnen, die die Internetpublikation des Gesamtbriefwechsels betreiben wird. InteLex, wo Literatur von und über Wittgenstein in besonderer Dichte konzentriert ist, vertreibt auch die elektronische Publikation der Bergen Electronic Edition und strebt eine Zusammenführung und Vernetzung der Wittgenstein-Literatur an. Insofern ist diese Zusammenarbeit nicht nur ökonomisch relevant, sondern stellt einen Teil der Forschung dar.

## 2. Buchedition und Computeredition<sup>9</sup>

Aufbauend auf den zahlreichen bereits veröffentlichten Einzelkorrespondenzen Wittgensteins in Buchform entsteht nun eine elektronische Edition des gesamten Briefwechsels von Wittgenstein. Bisher wurden 2280 Korrespondenzstücke von und an Wittgenstein in die Datenbank eingegeben. Diese Computeredition geschieht mit Hilfe des Programms „Folio Views“, welches neben den guten Suchmöglichkeiten eine effiziente Verwaltung des Materials ermöglicht (insbesondere durch die Sprungverknüpfungen und die Möglichkeit, jederzeit in das Inhaltsverzeichnis zu wechseln).

Den chronologisch angeordneten Korrespondenzstücken folgt ein Einzelstellenkommentar. Gegenüber den Bucheditionen hat dieser Einzelstellenkommentar den Vorteil, daß mittels Sprungverknüpfungen sehr schnell vom jeweiligen Brief in dessen Kommentar gewechselt werden kann. Durch die Sprungverknüpfung ist zudem schon im Brief ersichtlich, welche Stellen kommentiert sind. In der Datenbank finden sich im Einzelstellenkommentar zudem häufig Verweise auf andere Briefe, die durch Sprungverknüpfungen mit den entsprechenden Briefstellen verbunden sind. So kann des öfteren ein Brief einen anderen kommentieren, wodurch ein Verweisgeflecht entsteht, das sehr treffend mit dem Begriff „Briefnetzwerk“ bezeichnet werden kann. Um Redundanz im Einzelstellenkommentar zu vermeiden und die Daten übersichtlicher zu strukturieren, wurden im Anschluß an den Einzelstellenkommentar mehrere Verzeichnisse angelegt, in denen Informationen alphabetisch bzw. chronologisch geordnet festgehalten werden: eine Wittgenstein-Chronik; ein Biographienverzeichnis, in dem Kurzbiographien aller im Briefwechsel erwähnten Personen festgehalten werden; ein Ortsverzeichnis, in dem Wittgensteins Aufenthaltsorte erläutert werden und ein Verzeichnis der im Briefwechsel erwähnten Literatur. Diese Verzeichnisse stellen – im Gegensatz zum Einzelstellenkommentar – eine Form eines übergreifenden Kommentars dar, wobei das elektronische Medium die Möglichkeit bietet, diese gebündelten Informationen mittels Sprungverknüpfungen mit spezifischen Stellen in der Datenbank zu verbinden. Eine weitere Form der übergreifenden Kommentierung ist die (inhaltliche) Erschließung in „Feldern“. So sind beispielsweise dem Feld „Literatur“ alle im Brieftext vorkommenden literarischen Anspielungen zugeordnet. Auf die verschiedenen

---

9 Vgl. Monika Seekircher: Der Wittgenstein-Gesamtbriefwechsel in maschinenlesbarer Form. In: Ich an Dich. Edition, Rezeption und Kommentierung von Briefen. Hg. v. Werner M. Bauer, Johannes John, Wolfgang Wiesmüller. Innsbruck: Germanistische Reihe 2001 (=Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe Bd. 62). S. 189-204.

Formen der Kommentierung und die Art ihrer Vernetzung soll weiter unten noch genauer eingegangen werden.

Neben der Möglichkeit der Vernetzung von Daten wird eine elektronische Fassung auch durch ihre Suchmöglichkeiten ausgezeichnet. Der Wortindex ermöglicht eine effiziente Suche nach einzelnen Begriffen. Mit der Phrasensuche, den logischen Operatoren (und, oder, nicht) können differenzierte Suchen durchgeführt werden. Zudem kann die Suche auf einzelne Abschnitte der Datenbank eingeschränkt werden, wobei die Struktur des Inhaltsverzeichnisses, die auf der Vergabe von Ebenen basiert, genutzt wird. Weiters kann auch nach bestimmten Feldern gesucht werden und es ist auch möglich, diese Suche auf bestimmte Jahre einzugrenzen. So zeigt z.B. die Suche nach dem Feld „Literatur“ für das Jahr 1951, daß Wittgenstein in seinen letzten Lebensmonaten noch über einige Lektüererfahrungen zu berichten weiß. Es kann auch der Briefwechsel Wittgensteins mit einem bestimmten Briefpartner herausgefiltert werden, wobei die Ebenensuche mit der Wortsuche kombiniert wird. Diese aus dem Gesamtbriefwechsel herausgefilterten Einzelkorrespondenzen sollen als vorgefertigte Suchläufe neben der Kurzbiographie des jeweiligen Briefpartners zu finden sein, sodaß BenutzerInnen diese Suchen nicht selbst durchführen müssen. Damit sind hier nur einige der sehr vielfältigen Suchmöglichkeiten angedeutet, die letztlich den großen Vorteil einer elektronischen Edition gegenüber einer Buchedition darstellen.

Parallel zu der maschinenlesbaren Erfassung des gesamten Briefwechsels von Wittgenstein sollen aber im Rahmen dieses Projekts auch weiterhin Einzelkorrespondenzen in Buchform erscheinen. Buchedition und Computeredition werden also beide mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten genutzt und sind auch mit unterschiedlichen Zielsetzungen verbunden: Bei der Veröffentlichung einer Einzelkorrespondenz kann ein in sich geschlossener, gut lesbarer Text und Kommentar geboten werden, wofür das Buch als Medium sehr gut geeignet ist. Beispielsweise hat der Briefwechsel zwischen Wittgenstein und Koder als integrierter Bestandteil des Gesamtbriefwechsels in maschinenlesbarer Form ein ganz anderes Gesicht als in Buchform. Auch wenn der Briefwechsel zwischen Wittgenstein und Koder in der Datenbank sehr wohl herausgefiltert und sozusagen als Einzelkorrespondenz gelesen werden kann, kann doch nicht die Geschlossenheit und „Lesbarkeit“ eines Buches erreicht werden.

Als Beispiel für das Spannungsfeld zwischen Buchedition und elektronischer Edition aus inhaltlicher Sicht kann die wechselvolle Editions-geschichte des Briefwechsels Ficker – Wittgenstein angeführt werden. Zuerst wurden nur die Briefe Wittgensteins an Ficker publiziert, dann wurden die Gegenbriefe Fickers aufgefunden und im Ficker-Briefwechsel – allerdings nicht mehr mit allen Gegenbriefen – publiziert; schließlich wurde dieser Einzelbriefwechsel zur Gänze in die Datenbank übernommen. Hier erhielten diese Briefe eine völlig andere Umgebung und Gewichtung als im Briefnetzwerk Ludwig von Fickers. Der Kommentar, der natürlich auf den im Ficker-Briefwechsel aufbaute, wurde insgesamt überarbeitet und durch die neuen Erkenntnisse, die aus dem Wittgenstein-Briefprojekt

gewonnen werden konnten, ergänzt. Mit der neuen Blickrichtung auf die Person Ludwig Wittgensteins war eine neue Schwerpunktsetzung vorgegeben.

In der Kommentierung der „Spende“ etwa wurde noch genauer als bisher versucht, die Bedürftigkeit der Spendenempfänger zu ermitteln und noch mehr den Spuren der Verwendung des Geldes nachgegangen. Dies führte z.B. zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß Hugo Neugebauer mit seinen 1.000 Kronen eine Kriegsanleihe gezeichnet hat, aber auch zu einer Neudatierung<sup>10</sup> von Trakls Dankbrief an Wittgenstein. Bemerkenswert an dieser Neudatierung ist, daß diese ohne eine einzige neue Quelle, allein durch den Wechsel des Briefnetzwerkes möglich wurde. Fickers Einsatz für Trakl wird damit in ein neues Licht gerückt: Als Ficker von der Wittgenstein-Spende erfuhr, sah er darin zuerst und vor allem eine Möglichkeit, Trakl aus seiner finanziellen Notlage und damit aus seiner tiefen Depression herauszuhelfen. Dies veranlaßte ihn, umgehend (telefonisch oder telegraphisch) Kontakt mit Wittgenstein aufzunehmen und einen beträchtlichen Teil der Spende sofort für Trakl zu reservieren. Als Ficker am 23. Juli 1914 Wittgenstein in Wien besuchte, um mit ihm die (weitere) Spendenverteilung zu besprechen, hatte er bereits Trakls Dankbrief – verfaßt am Morgen desselben Tages – in der Tasche. Bisher galt sowohl in der Wittgenstein- als auch in der Trakl-Forschung die Annahme, daß erst bei diesem persönlichen Treffen die ersten Spendenempfänger benannt wurden.

Ein kommentierter Gesamtbriefwechsel einer bekannten Persönlichkeit, wie dies bei Wittgenstein der Fall ist, ist unweigerlich mit einer umfangreichen Ansammlung von Daten verbunden, die elektronisch besser strukturiert werden können und dadurch auch besser handhabbar sind. Zudem können jederzeit Informationen ergänzt und neue Briefe eingefügt werden. So können z.B. die 150 Briefe Wittgensteins an Ben Richards, die an der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt werden und bis 2020 unter Verschluss sind, später problemlos eingearbeitet werden. Dem Arbeitscharakter des „work in progress“, der mit der Herausgabe eines Gesamtbriefwechsels notwendig verbunden ist, kann also elektronisch besser entsprochen werden. Für eine elektronische Gesamtausgabe sprechen aber eindeutig auch ökonomische Überlegungen, denn eine Buchausgabe würde mehrere tausend Seiten umfassen.

Mit der Benützung der Medien Buch und elektronische Edition sind auch unterschiedliche Tätigkeiten verbunden. Das kontemplative Lesen und Nachdenken ist am Bildschirm – allein schon durch die aufgezwungene Sitzhaltung – schwer möglich, während ein gezieltes Arbeiten, verbunden mit spezifischen Suchen, statistischen Recherchen etc., am Computer wesentlich besser möglich ist. Letzteres ist vor allem in der Forschung gefragt. In der Wittgenstein-Forschung wird daher die Verwendung der elektronischen Edition unumgänglich sein. Dennoch macht eine elektronische Edition – abgesehen von persönlichen Präferenzen – das Edieren in Buchform keineswegs überflüssig, sondern beide Editionsweisen können einander sehr gut ergänzen.

---

10 Vgl. Anton Unterkircher: Der Briefwechsel Ludwig von Fickers mit Ludwig Wittgenstein und was ein Trakl-Brief damit zu tun hat. In: Ich an Dich (s. Anm. 9).

### 3. Textsorte und Textherstellung

Die äußere Form eines Briefes ist wesentlich mit der inhaltlichen Mitteilung verbunden. Die Papierwahl, ein vorgedruckter Briefkopf, bei handschriftlichen Briefen die Wahl des Schreibmaterials, die Schriftzüge und die Sorgfalt oder Nachlässigkeit bei der Abfassung liefern wesentliche Informationen über den Briefschreiber, die Art der Mitteilung und das Verhältnis der beiden Briepartner mit. Bei der elektronischen Erfassung eines Briefes gehen daher wesentliche Informationen verloren und können durch formale Beschreibungen kaum, nicht einmal mit einem Faksimile, vollständig wiedergegeben werden. Die „originalgetreue“ Wiedergabe kann sich deshalb im wesentlichen nur auf den Brieftext beziehen, nicht aber auf die Form, die den Herausgebern selber überlassen bleibt, die aber nichtsdestoweniger konsequent gehandhabt werden muß. Es werden daher nur einzelne Briefe faksimiliert, sozusagen als ‚Schriftproben‘ wiedergegeben.

Auf einen textkritischen Apparat wurde verzichtet, da in den Briefen Wittgensteins – im Gegensatz zu seinem philosophischen Werk – kaum Durchstreichungen, Überschreibungen etc. zu finden sind. Sie sind im allgemeinen gut leserlich und in einer für den Adressaten klaren und verständlichen Sprache geschrieben, wie dies für die Textsorte Brief typisch ist. Auch Briefentwürfe sind nur wenige erhalten. Diese zeigen jedoch, wie sehr Wittgenstein an seinen Brieftexten gefeilt hat, wie z.B. in seinem Brief an seine Schwester Hermine (datiert mit „nach 16.1.1921“), in dem er sich Besuche von ihr verbittet. In diesem Fall – wie in allen Fällen, wo bei Streichungen und ähnlichem eine deutliche Änderung der Aussage erkennbar ist – wurden die Textbearbeitungen im Einzelstellenkommentar festgehalten. Dieses scharf formulierte Schreiben von Wittgenstein hat offensichtlich noch eine weitere Änderung erfahren, denn Wittgenstein schreibt an Hänsel (datiert mit „nach 24.1.1921“), er habe nicht diesen Brief, „sondern einen viel gutmütigern“ an seine Schwester abgeschickt. Aus folgenden Briefen von Hermine Wittgenstein ist jedoch ersichtlich, daß dieser „viel gutmütigere“ Brief immer noch sehr verletzend für sie war.

Wittgensteins Briefe lassen nirgends eine so hochgradige Stilisierung erkennen, daß sie Werkcharakter annehmen würden, wie dies des öfteren im Briefwechsel von Ludwig von Ficker vorkommt. Bemerkenswert ist, daß gerade in Fickers Briefen an Wittgenstein von aller Stilisierung abgesehen ist, und er sehr pragmatisch auf seinen Briepartner eingeht. Aber auch wenn Wittgensteins Briefe an die konkrete Kommunikationssituation gebunden bleiben, läßt sich in ihnen doch eine spezifische philosophische Denkweise erkennen. Manche Briefstellen zeigen deutlich, daß Wittgenstein als Briefschreiber Dinge artikulieren konnte, deren Artikulation er sich als philosophischer Autor versagte, wie z.B. in jenem Brief an Ficker, in dem er zum Sinn des „Tractatus“ Stellung nimmt. Zudem setzt sich Wittgenstein in den Briefen auf direktere und konkretere Weise mit dem Moralischen auseinander als in den philosophischen Schriften. Vor allem berührt in einigen Briefen die enge Verknüpfung präziser Denkabläufe mit einer bis ins Skrupulöse reichenden moralischen Gewissenhaftigkeit bei der Austragung von Meinungsverschiedenheiten mit ver-

schiedenen Partnern. Dieser Art von praktischer Philosophie kommt die Textsorte Brief entgegen.

#### **4. Formen der Kommentierung: Einzelstellenkommentar, Flächenkommentar, übergreifender Kommentar**

Im Forschungsinstitut Brenner-Archiv wird der genauen Kommentierung von Nachlässen im Hinblick auf das Aufzeigen von kulturgeschichtlichen Zusammenhängen schon seit langem ein großer Stellenwert beigemessen. So unterscheiden sich die Wittgenstein-Briefeditionen, die Georg Henrik von Wright und Brian McGuinness früher herausgegeben haben, von denen, die am Brenner-Archiv erarbeitet wurden, vor allem durch die Länge des Einzelstellenkommentars. Während sich in jenen Editionen am Ende des jeweiligen Briefes nur knappe Angaben zu den im Brief erwähnten Personen bzw. zu anderen Anspielungen finden, enthält beispielsweise der Briefwechsel zwischen Wittgenstein und Ludwig Hänsel oder zwischen Wittgenstein und Rudolf Koder einen separaten Apparat für den Einzelstellenkommentar, der im Anschluß an die Briefe zu finden ist und der ausführliche Erläuterungen zu den biographischen, literarischen, musikalischen, philosophischen, geographischen und anderen Anspielungen in den Briefen enthält.

Neben der gängigen Form des Einzelstellenkommentars wurde am Forschungsinstitut Brenner-Archiv aber auch eine breitere Form der Kommentierung entwickelt, die als „Flächenkommentar“ bezeichnet wird. Diese Flächenkommentare sind durchgeschriebene Texte, die zu einem bestimmten Aspekt des Briefwechsels Stellung nehmen und letztlich eine Bewertung darstellen. So hat beispielsweise Martin Alber den Briefwechsel zwischen Wittgenstein und Rudolf Koder, in dem das Thema „Musik“ immer wieder vorkommt, zum Anlaß genommen, erstmals Wittgensteins enges Verhältnis zur Musik gründlich zu erforschen. In Form von zwei dokumentarischen Essays geht er den musikalischen Spuren in der Familie Wittgenstein im allgemeinen und in Leben und Philosophie Ludwig Wittgensteins im besonderen nach. Flächenkommentare finden sich auch im Buch, das den Briefwechsel zwischen Wittgenstein und Ludwig Hänsel enthält: Ilse Somavilla macht sich darin „Gedanken zur Freundschaft Ludwig Hänsel – Ludwig Wittgenstein“, Christian Paul Berger äußert sich über „Ludwig Wittgensteins Kritik an Hänsels Aufsatz *Wertgefühl und Wert*“, Allan Janik schreibt einen Aufsatz mit dem Titel „Hänsels pädagogischer Eros: Erinnerung an den Philosophieprofessor“ und Walter Methlagl über „Hänsels Beziehungen zum *Brenner*“. Diese Flächenkommentare, die sich in den Bucheditionen im Anschluß an den Einzelstellenkommentar finden, sollen auch in die Datei mit dem Gesamtbriefwechsel eingebaut und durch weitere Flächenkommentare ergänzt werden. Dabei sollen die Flächenkommentare mit den Briefen und eventuell auch Einzelstellenkommentaren bzw. anderen Kommentarteilen vernetzt werden, wie dies schon bei der Datenbank „Dokumentation Literatur in Tirol“ am Brenner-Archiv erprobt wird. Dort wird unter Rückbezug auf eine große Menge an biobibliographischen Daten und Dokumenten ein Stück Literaturgeschichte geschrieben, wobei sowohl der „Datenpool“ als auch die Literaturgeschichte in

gegenseitiger Wechselwirkung in Form eines hermeneutischen Zirkels weiter ausgebaut werden.

Zusätzlich zum Einzelstellenkommentar und Flächenkommentar finden sich in der Datenbank zwei Formen des übergreifenden Kommentars, die neu entwickelt wurden und weiter ausgebaut werden: „Felder“ und „Verzeichnisse“. Die Option der Felderstellung macht eine einfache inhaltliche Erschließung der Briefe möglich, wobei bestimmte Briefstellen einem bestimmten Feld zugeordnet werden können. Die interessantesten bisher erstellten Felder sind die Felder „Literatur“ und „Musik“, in denen alle literarischen bzw. alle musikalischen Anspielungen in den Briefen erfaßt sind. Die Anlegung von verschiedenartigen Verzeichnissen ist vor allem aus dem Wunsch heraus entstanden, Informationen übersichtlich darzustellen und Wiederholungen im Einzelstellenkommentar zu vermeiden. Die stichwortartige Chronik von Wittgensteins Leben versucht, seine Aufenthaltsorte, Werkentstehungen etc. mit möglichst genauen Datierungen zu rekonstruieren. Diese Chronik hilft ihrerseits bei der Einordnung von undatierten Briefen. Auch die Kurzbiographien der im Briefwechsel erwähnten Personen, die in den Bucheditionen im Einzelstellenkommentar zu finden sind, werden in der Datenbank in einem Namensverzeichnis alphabetisch geordnet festgehalten und stellen zugleich ein Personenregister dar. Zusätzlich zur Chronik und zum Biographienverzeichnis wurde auch ein Ortsverzeichnis angelegt, in dem alle Aufenthaltsorte Wittgensteins alphabetisch geordnet erläutert werden. Die im Briefwechsel erwähnte Literatur, die bereits im Einzelstellenkommentar identifiziert wurde, wird zusätzlich unter der Überschrift „Lektüre im Briefwechsel“ alphabetisch geordnet festgehalten.

Diese Verzeichnisse und Felder ermöglichen neue Zugänge zum Briefwechsel, indem sie sozusagen den umgekehrten Weg vom Kommentar zum Brieftext ermöglichen. So kann beispielsweise erst bei der Durchsicht des Personenverzeichnisses die Frage auftauchen, in welchem Zusammenhang beispielsweise Franz Kafka im Briefwechsel vorkommt. Das Lesen in der Wittgenstein-Chronik kann zu der Fragestellung führen, mit wem Wittgenstein während seines Aufenthaltes in Norwegen 1936/37 korrespondiert hat. Die Suche nach bestimmten Feldern, die – wie bereits erwähnt – auch auf bestimmte Jahre eingeschränkt werden kann, gibt schnelle Antworten auf Fragen wie z.B.: Welche Musik hat Wittgenstein gerne gehört? Änderten sich seine musikalischen Vorlieben im Laufe seines Lebens? Welche Art von Literatur diskutierte Wittgenstein mit seinen Briefpartnern im Jahre 1918? Welche philosophischen Werke hat er rezipiert? etc.

Natürlich besteht auch die Möglichkeit, die verschiedenen Verzeichnisse mit den Briefen bzw. mit dem Einzelstellenkommentar zu verbinden. So wurden die im Briefwechsel erwähnten Personen im Einzelstellenkommentar namentlich identifiziert und dann mittels einer Sprungverknüpfung mit der jeweiligen Kurzbiographie im Personenverzeichnis verbunden. Dadurch besteht die Möglichkeit, vom Brief über den Einzelstellenkommentar direkt in das Personenverzeichnis zu gelangen. Im Verzeichnis „Lektüre im Briefwechsel“ erfolgte eine Vernetzung in umgekehrter Richtung, d.h. vom Verzeichnis direkt zu den Briefen, denn jede Literaturangabe ist mit den korrespondierenden Briefstellen durch eine Sprungverknüpfung verbunden ist. So kann z.B. schnell gesehen werden, daß Dostoevskijs Roman *Die Brüder Karamasow*, den Wittgenstein mehreren seiner Freunden und Bekann-

ten als Lektüre empfohlen hat, in 15 verschiedenen Briefen erwähnt wird. Oder man kann dieser Liste auch entnehmen, daß Wittgenstein bereits 1912 in einem Brief an Bertrand Russell sich begeistert über Tolstois Roman *Chadschi Murat* äußert und im Jahre 1945 in Briefen an Rush Rhees und Norman Malcolm mit einer ähnlichen Begeisterung zu diesem Roman Stellung nimmt. Der absolute Spitzenreiter in dieser Lektüreliste sind jedoch die Detektivgeschichten, insbesondere das *Street & Smith's Detective Story Magazine*, das Wittgenstein ab 1940 von Malcolm aus Amerika erhielt.

## 5. Ein kommentierter Briefwechsel als ein Stück Kulturgeschichte

Auch ein so bekannter Philosoph wie Wittgenstein schöpfte seine Ideen nicht allein aus sich heraus, sondern lebte in einer bestimmten Zeit, stand mit bestimmten Personen in Verbindung, las bestimmte Bücher, hörte eine bestimmte Art von Musik etc. Gerade ein Gesamtbriefwechsel macht diese kulturgeschichtlichen Bezüge erkennbar und zeigt somit, daß ein Philosoph wie Wittgenstein, der die Einsamkeit immer wieder suchte, dennoch keine „einsame Größe“ war, sondern auch ein „Kind seiner Zeit“. Allein die 138 BriefpartnerInnen, die derzeit in Wittgensteins Gesamtbriefwechsel nachweisbar sind, zeigen ein breites Spektrum seiner unterschiedlichen persönlichen und damit auch kulturellen Beziehungen: Er korrespondierte mit Philosophen wie Bertrand Russell, Gottlob Frege, George Edward Moore, John Maynard Keynes. Seinen Österreich-Bezug pflegte er nicht nur durch einen intensiven Kontakt zu seiner Familie, insbesondere zu seiner Schwester Hermine, sondern er stand auch mit Vertretern der Wiener Moderne und des *Brenner*-Kreises in Verbindung (Ludwig von Ficker, Georg Trakl, Adolf Loos, Paul Engelmann). Zudem entwickelten sich lebenslange Freundschaften in der Zeit des Ersten Weltkrieges (Ludwig Hänsel) oder auch in seiner Zeit als Volksschullehrer (Rudolf Koder); daneben gab es auch kürzere intensive Freundschaften zu Personen wie David Pinsent, Marguerite Respinger, Francis Skinner, Ben Richards. Bemerkenswert sind auch seine Kontakte zu einfachen Leuten aus Norwegen, wie dem Gärtner Arne Bolstad oder dem Safterzeuger Halvard Draegni.

Das Reizvolle an einem Gesamtbriefwechsel ist gerade das Nebeneinander dieser verschiedenen Personen und damit auch sehr unterschiedlichen Welten. So zeigt allein die chronologische Zusammenstellung des Briefwechsels von Wittgenstein, der von 1908 bis zu seinem Todesjahr 1951 reicht, ein sehr facettenreiches Bild des Philosophen. Aber auch in der Kommentierung werden die unterschiedlichen Bezüge in Wittgensteins Leben unter Ausnützung des elektronischen Mediums herausgearbeitet. Die verschiedenen Formen des Kommentars ermöglichen nicht nur neue Zugänge zu den Briefen und sehr differenzierte Fragestellungen an die Briefe, sondern stellen letztlich das kulturelle Umfeld, in dem Wittgenstein lebte, dar. Wittgensteins Briefwechsel wird also mit einer Fülle an zusätzlichen bzw. vertiefenden Informationen verbunden, die die verschiedenen Verflechtungen und Bezüge in Wittgensteins Leben aufzeigen, wobei die Person Wittgenstein mitunter auch ihre zentrale Bedeutung verliert und zu einem Teil einer komplexeren Geschichte wird. So

wird Wittgensteins vielbemühtes Zitat: „So haben mich Boltzmann Hertz Schopenhauer Frege, Russell, Kraus Loos Weininger Spengler, Sraffa beeinflusst“<sup>11</sup>, im Gesamtbriefwechsel konkret faßbar: Frege, Russell, Loos und Sraffa treten als Briefpartner auf, die anderen Persönlichkeiten werden in verschiedensten Zusammenhängen genannt.

Generell bewirkt die Erschließung eines Nachlasses die kulturgeschichtliche Erschließung, wobei die Empirie, d.h. Daten einerseits und die Kulturtheorie andererseits in einen hermeneutischen Zusammenhang zu bringen sind. Die Verbindung von Einzelfakten mit kulturgeschichtlichen Gegebenheiten, d.h. die Beschreibung von allgemeinem kulturellen Handeln in der je spezifischen Obsession eines Autors<sup>12</sup> ist eine für das Forschungsinstitut Brenner-Archiv typische Form der Ermittlung von kulturspezifischen Zusammenhängen, die sich in mehrjähriger Forschungs- und Editionstätigkeit entwickelt hat und von Walter Methlagl in mehreren Aufsätzen genauer beschrieben wird.<sup>13</sup> Diese Ermittlung von kulturspezifischen Zusammenhängen erfolgt in der oben beschriebenen Vernetzung von Brieftext und der großen Sammlung von Daten und Fakten in den verschiedenen Formen der Kommentierung. Dadurch wird der Gesamtbriefwechsel insgesamt zu einem kulturgeschichtlichen Dokument.

## **6. Zukunftsperspektiven: Vernetzung des Gesamtbriefwechsels mit dem philosophischen Nachlaß**

1999 wurde im Wittgenstein-Archiv in Bergen die elektronische Erfassung des gesamten philosophischen Nachlasses abgeschlossen und auf CD-ROM veröffentlicht. Dadurch ist bezüglich der Zugänglichkeit eines philosophischen Autors eine völlig neue Situation gegeben. Gemeint ist die Zugänglichkeit des Originaltextes (Nachlasses) als auch jene von erläuternden Lebensdokumenten (kulturgeschichtliche Dimension).

Es sind also bereits einschlägige Leistungen bezüglich der Textherstellung zu verzeichnen bzw. in Angriff genommen worden.<sup>14</sup> Aber auch zur Kontextsituation, d.h. zur Kulturge-

- 
- 11 Ludwig Wittgenstein: Vermischte Bemerkungen. Hg. v. Georg Henrik von Wright unter Mitarbeit von Heikki Nyman. Neubearbeitung des Textes durch Alois Pichler. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1994. 41.
  - 12 Vgl. Laura Cheie: Die Poetik des Obsessiven bei Georg Trakl und George Bacovia. Dissertation. Innsbruck 2000.
  - 13 Z.B. Walter Methlagl: Der ‚rhetorische Schwenk‘ in Ludwig Wittgensteins ‚Tractatus‘. Konstruktion eines kulturellen Paradigmas. In: Sprache – Kultur – Geschichte. Sprachhistorische Studien zum Deutschen. Hans Moser zum 60. Geburtstag. Hg. v. Maria Pümpel-Mader u. Beatrix Schönherr. Innsbruck: Germanistische Reihe 1999 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe Bd. 59). 237-246.
  - 14 Neben der am Wittgenstein-Archiv in Bergen erstellten elektronischen Ausgabe des philosophischen Nachlasses ist auch die „Wiener Ausgabe“ von Michael Nedo zu erwähnen. Aber auch das Editionsprojekt einer historisch-kritischen *Tractatus*-Ausgabe, das von Gerd Graßhoff und Timm Lampert in Bern in Angriff genommen wurde, sowie die Helsinki-Ausgabe der *Philoso-*

schichte um Wittgenstein gibt es bereits viele fundierte Arbeiten. Genannt seien hier nur die Biographien von Brian McGuinness und Ray Monk, die zahlreichen Briefausgaben, sowie Allan Janiks und Stephen Toulmins „Wittgensteins Wien“. Gerade was die Kulturgeschichte betrifft, hat auch das Forschungsinstitut Brenner-Archiv – wie bereits erwähnt – einschlägige Vorleistungen zu verzeichnen.

Dennoch bedeuten diese umfangreichen Arbeiten zur Textherstellung und auch zur Kontextsituation nicht, daß die neu entstandene Situation bezüglich der Zugänglichkeit des Nachlasses in angemessener Form auf die Kontextsituation beziehbar ist. Die „Bergen Electronic Edition“ bietet zwar genaue Datierungen, Namensverzeichnisse etc. Aber das bedeutet noch keine Einbindung in eine kulturgeschichtliche Dimension. Diese Einbindung – d.h. die Vernetzung von philosophischem Nachlaß und kommentiertem Briefwechsel – ist das zukünftige Ziel der Wittgenstein-Forschung am Brenner-Archiv.

Die geplante Verbindung des philosophischen Nachlasses mit dem Briefnachlaß und der umgebenden Kulturgeschichte ist insofern innovativ, als hier erstmals ein Gesamtnachlaß eines philosophischen Autors in extensiver Form zu einem Netzwerk kulturgeschichtlicher Informationen in Beziehung gesetzt wird. Innovativ ist auch die mit dieser Zielsetzung verbundene Technik unter Verwendung des Programms „Folio Views“, welches in einer Reihe von Projekten des Brenner-Archivs (betreffend Wittgenstein, Ferdinand Ebner, Christine Lavant, Tiroler Literatur) bereits zu wichtigen Erfolgen und neuen Einsichten geführt hat. Es geht hier um eine Ausgabe, die alle elektronischen Möglichkeiten (Sprungverknüpfungen, Felder, etc.) voll ausnützt und so dem Netzwerkgedanken auch technisch optimal entsprechen kann. Das Technische ist Teil der Forschung. Bei der kanadischen Firma IntelLex ist jetzt schon Literatur von und über Wittgenstein in besonderer Dichte konzentriert. Diese gehört noch weiter zusammengeführt, vernetzt und dadurch übersichtlich handhabbar gemacht. Ein ferneres Ziel ist die Etablierung eines solchen „Wittgenstein-Cockpits“ in Zusammenarbeit mit IntelLex. Letztlich geht es hier um die Stiftung von neuartigen Ermittlungsprozessen in der Forschung, um neue Verfahren in der hermeneutischen Erschließung von Text- und Kontextphänomenen.

Ein erster konkreter Schritt war das Treffen von Wittgenstein-ForscherInnen am 29./30. Jänner 2001 im Brenner-Archiv: Anwesend waren neben den Wittgenstein-ForscherInnen am Brenner-Archiv Brian McGuinness (Siena), Cameron McEwen (IntelLex, Charlottesville), Alois Pichler (Wittgenstein-Archiv, Bergen), Michael Biggs (Hertfordshire). Das Ergebnis ist eine Arbeitsgruppe, die unter Ausnützung der unterschiedlichen Kompetenzen ein zusammenführendes Wittgenstein-Projekt in Angriff nimmt, vorerst für einen beschränkten Zeitraum (1912-1916).

---

*phischen Untersuchungen* von Georg Henrik von Wright und Heikki Nyman und die darauf aufbauende Darstellung der verschiedenen Fassungen der *Philosophischen Untersuchungen* von Eike von Savigny und Joachim Schulte in Bielefeld sollen in diesem Zusammenhang genannt werden. Die neueste Bewertung der editorischen Lage in Hinblick auf die *Philosophischen Untersuchungen* stammt von Alois Pichler in seiner unveröffentlichten Studie *Wittgensteins Philosophische Untersuchungen. Vom Buch zum Album*.